

Jürgen Eppinger

HANNOVER-KRONSBURG

– Zur Veränderung eines Landschaftsraumes in Geschichte und Zukunft

Landschaften werden – mit Ausnahme ihrer jahreszeitlichen Veränderungen – überwiegend als stabile Elemente empfunden. Grund für diese verbreitete Einschätzung sind die langen Zeiträume, in denen Veränderungen wirksam werden. Landschaften unterliegen aber weit mehr als bauliche Artefakte der ständigen Veränderung, heute wie in der Vergangenheit überwiegend verursacht durch menschliche Einflüsse.

Landschaften sind in unseren Breiten nie mehr reine Natur. Ihre Ausprägungen unterliegen unterschiedlichen Einflüssen. Die wichtigsten sind:

- natürliche Faktoren wie Standort, Boden, Flora, Fauna, Klima;
- ökonomische Faktoren wie Art und Intensität der Bewirtschaftung oder die Techniken der Land- und Forstwirtschaft;
- kulturelle Faktoren wie Vorstellungen von Landschaftsbildern und Nutzungen.

Gute Landschaftsplanung hat es immer verstanden, diese Faktoren in harmonische Landschaftsbilder umzusetzen.

Der Landschaftsraum Kronsberg in Hannover ist im Zusammenhang mit den Planungen für die Weltausstellung EXPO 2000 HANNOVER Mitte der neunziger Jahre neuen landschaftsplanerischen Zielsetzungen unterworfen worden: Entwicklung eines neuen Typs von Agrar- und Erholungslandschaft am Rande der Großstadt.

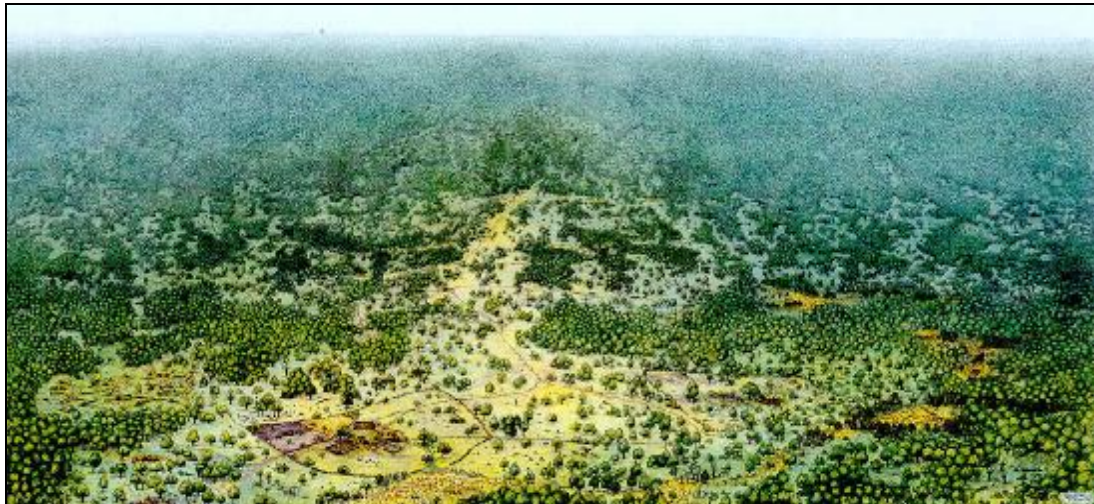


Die Planungen standen unter dem Ziel, Stadt- und Landschaftsplanung in Übereinstimmung zu bringen. Dies bedeutete, unterschiedliche Projektansätze einer gemeinsamen Zielsetzung zu unterwerfen: der Entwicklung nachhaltiger Planungsmethoden. Die erforderlichen Eingriffe in natürliche Prozesse sollten so weit wie möglich an Ort und Stelle durch Maßnahmen, die überwiegend landschaftsplanerischer Art waren, kompensiert werden.

Gleichzeitig bestand auch das Bestreben, die ausgleichenden Maßnahmen nicht nur quantitativ zu erfüllen, sondern auch neue Gestaltqualitäten in die Landschaftsgestaltung einzuführen. Dies war der Ansatz für viele Maßnahmen in dem neuen Typ von Erholungs- und Agrarlandschaft, in dem die unterschiedlichen Funktionen miteinander existieren sollten. Voraussetzung für das Handeln im Landschaftsraum Kronsberg waren klare Zielsetzungen für Bauflächen, Landwirtschaft, Erholungsfunktionen und landschaftsplanerische Gestal-

tungselemente. Stabile Zielsetzungen erlauben weit in die Zukunft gerichtetes Handeln auf gesicherter Basis.

Im Zusammenhang mit den Planungen ist auch der Versuch unternommen worden, Landschaftsbilder des Kronsbergs aus vier wichtigen Epochen zu rekonstruieren und in Landschaftspanoramen darzustellen. Im Folgenden werden die Ergebnisse in leicht gekürzter Form wiedergegeben.



Das Landschaftsbild des Kronsberges um 2000 v. Chr. (Jungsteinzeit)

Das erste Landschaftspanorama ist etwa in der Zeit um 2000 v. Chr. angesiedelt, d.h. gegen Ende der Jungsteinzeit (Neolithikum). Zu dieser Zeit befand sich Nordwestdeutschland im Übergang vom Atlantikum zum Subboreal, welches sich durch ein niederschlagsreiches und noch warmes Klima auszeichnete.

Zwischen 3300 bis 2700 v. Chr. wanderten die Menschen der Trichterbecherkultur in das nordwestdeutsche Tiefland ein. Sie waren sesshafte Ackerbauern und Viehhalter, die neben den fruchtbaren auch weniger fruchtbare Böden besiedelten. Sie fanden um den Kronsberg einen lichten Eichenmischwald vor, im Wesentlichen mit Stiel- und Traubeneiche, Winterlinde und Feldahorn, in feuchteren Lagen mit Esche, Feld- und Flatterulme, Spitzahorn und Schwarzerle, und wohl mit z.T. höherem Strauchanteil, u. a. Hasel, Weißdorne, Schlehe, Hartriegel und Wildrosen. Buche und Hainbuche wanderten erst später ein.

Die für den Menschen gefährlichsten Tiere waren damals Braunbär und Wolf. Andere große Säugetiere waren Auerochse, Wisent, Elch, Wildpferd, Rothirsch sowie Reh, Wildschwein, Luchs, Rotfuchs, Wildkatze, Dachs und Marder. Neben Stürmen, Eisregen, Vogelkolonien u.a. schufen sehr wahrscheinlich die großen Pflanzenfresser durch Verbiss und Tritt eine parkartige Landschaft mit dichten bis lockeren Gehölzstrukturen, Krautsäumen und grasreichen Lichtungen, mosaikartig nahtlos ineinander übergehend. Durch das Wanderverhalten der Großsäuger entstanden regelrechte Wegenetze. Durch sie haben sich die ersten Siedler die Landschaft erschlossen. Sie gründeten an geeigneten Stellen Siedlungen, quellnah und meist an sanften, mittleren Hanglagen. In Dorfnähe wurden die lichten Wälder mit der Axt und durch Waldweide weiter ausgedünnt. So schufen Auflichtung und Nährstoffentzug infolge konstanter Beweidung möglicherweise schon die ersten Magerrasen und kleinflächigen Heiden.

Die Äcker wurden auf häufig wechselnden Flächen angelegt. Dies war die erste Rodungsphase in dieser Landschaft. Gerodet wurde mit Beilen und häufig in Brusthöhe mit sogenannten Dexeln. Die Baumstümpfe blieben stehen und wurden beim Pflügen ausgespart. Trieben diese wieder aus, dienten sie als Schneitelbäume. Hierbei wurde neben Holz möglicherweise auch schon Laubheu gewonnen, welches im Winter dem Vieh zugefüttert wurde. Zum Bestellen der Felder diente bereits ein von Ochsen oder Rindern gezogener Hakenpflug, welcher die Erde jedoch nur anritzte und nicht wendete. Als Früchte

wurden Einkorn, Emmer, Zwergweizen, Nacktgerste, vierzeilige Spelzgerste und Linsen sowie Lein als Ölpflanze angebaut.

Als Haustiere wurden Hunde, Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine, evtl. auch schon Pferde gehalten. Die Tiere wurden überwiegend in den lichten Wäldern gehütet. ...



Das Landschaftsbild des Kronsberges um 1300 n. Chr. (Mittelalter)

Das zweite Landschaftspanorama zeigt den Kronsberg um 1300 n. Chr., während der landwirtschaftlichen Hochblüte des Mittelalters. Seit der Beruhigung der politischen Wirren im 10. Jahrhundert setzte, unterstützt durch günstige klimatische Bedingungen, eine allmähliche Bevölkerungsvermehrung ein, die seit dem 12. Jh. einer fortwährenden Beschleunigung unterlag. Um dem gesteigerten Bedarf an Nahrungsmitteln in der Blütezeit der Städte genügen zu können, mussten zum einen die bewirtschafteten Flächen und zum anderen die Intensität der Bewirtschaftung vergrößert werden. Technische Neuerungen wie der metallverstärkte, schollenwendende Beetpflug, Sense und Dreschflegel, sowie neue Feldfrüchte und bessere Getreidesorten, hier vor allem der Roggen, ein intensiverer Anbau von Hülsenfrüchten und Kohl trugen dem Rechnung.

Angebaut wurden neben Hafer, Gerste, Roggen und Dinkel auch noch der aus der Steinzeit überkommene Emmer sowie Rübsamen und Ölpflanzen. Die sommerlichen Getreidefelder waren von einer artenreichen Ackerbegleitflora sehr bunt gefärbt, ebenso die Brachen sowie die blauen Leinfelder. Durch den Aufstieg der Städte seit dem 13. Jahrhundert, hier vor allem dem nahen Hannover, gewannen die dort benötigten Gewächse wie Hopfen, Leinen, Hanf sowie die Färbepflanzen Waid und Krapp an Bedeutung. Um den ständig steigenden Bedarf an landwirtschaftlichen Produkten decken zu können, wurden vermehrt Siedlungen gegründet. Hierdurch erlangte die Siedlungszahl ein nie wieder erreichtes Maximum. So sind am Kronsberg für diese Zeit 13 kleine Siedlungen nachzuweisen.

Die neu gegründeten Städte gewannen zunehmend an Kaufkraft. Es wurde vermehrt Fleisch, aber auch Wolle verlangt. Hierfür vergrößerte man die Schaf- und Rinderherden auf dem Land. Das Weideland wurde ausgeweitet, was vor allem in Bereichen weniger ertragreicher Böden, wie z. B. am Kronsberg durch Wechsel trockenheit und Bodenerosion bedingt, auf Kosten der Ackerflächen erfolgte.

Grünland in heutiger Form war eher selten, das Vieh wurde überwiegend in den Wäldern gehütet, welche in der Regel als Allmendefläche gemeinschaftlich genutzt wurden. Dies verdrängte die wenig verbissverträgliche und ausschlagfähige Buche zugunsten der Eichen, der Hainbuche und der Winterlinde und einer weiter zunehmenden Auflichtung des Waldes. Der Waldjungwuchs hatte in diesen Hudewäldern kaum eine Chance, was zu überalterten Baumbeständen in einer offenen, parkartigen Landschaft und stellenweise bis zur fast

völligen Entwaldung führte. Besonders auf den flachgründigen Hangbereichen entwickelten sich durch die Aushagerung bunte, artenreiche Magerrasen.

Die wechselfeuchten bis nassen Niederungen eigneten sich vor allem für Feuchthudewälder und wüchsige Feuchtweiden. Für die Schweinemast wurden hier auch Eichen angepflanzt, die man entwipfelte, um breitkronige, masttragende Bäume zu erzielen. Der Brennholz- und Laubheuversorgung dienten, ähnlich wie bereits in der Jungsteinzeit, Schneitelbäume unterschiedlicher Ausbildung.



Das Landschaftsbild des Kronsberges um 1980 ("industrielle Landwirtschaft")

Das dritte Landschaftspanorama zeigt den Kronsberg um 1980, also in der Zeit technisch geprägter Landwirtschaft. Die Landschaft ist durch Verkoppelung und Flurbereinigung gegen Mitte des 19. Jahrhunderts geprägt. Um den gestiegenen Anforderungen der Landwirtschaft Rechnung zu tragen, wurden hier die großenteils heute noch vorhandenen äußerst schematischen Strukturen des Wegenetzes und der Flurstücksgrößen festgelegt. Relikte der alten Kulturlandschaft wie Hecken und Raine wurden beseitigt. Die stark vergrößerten Ackerparzellen wurden ohne Rücksicht auf die Erosionsgefährdung angeordnet. Eine zunehmend reduzierte Fruchtfolge kennzeichnet den Ackerbau. Wichtigste Feldfrüchte sind neben Weizen, Gerste und Mais vor allem Zuckerrübe und Raps.

Die einst überwiegend feuchten und nassen Niederungen im Offenland wie im Wald sind im Wesentlichen schon seit der Verkoppelung weitgehend entwässert. Um die Entwässerung zu optimieren, wurden in dieser Landschaft ohne ständig fließende Gewässer zahlreiche Gräben ausgebaut, geradlinig, tief und regelmäßig geräumt, dieses sogar im Wald. Dadurch blieben nach fast vollständigem Umbruch zu Acker nur noch kleine, biologisch verarmte Grünlandflächen.

Mineraldüngung und Pestizideinsatz bewirkten eine Verarmung des Farbspektrums der Äcker und des Grünlandes zugunsten eines satten Grüns.

Nur vereinzelt und kleinflächig sind Relikte der früheren bäuerlichen Kulturlandschaft erhalten geblieben, so etwa die Obstwiesen am Südhang des Kronsberges und am Ortsrand von Wülferode. Vereinzelt sind noch sehr seltene, durch den durchlässigen und leicht erwärmbaren Untergrund der Kronsberghänge begünstigte Ackerwildkräuter anzutreffen.

Infolge des weiterhin steigenden Flächenbedarfs von Hannover an Wohn-, Industrie-, Gewerbe- und Verkehrsflächen ist die Stadt bereits bis nahe an den Kronsberg heran entwickelt und wuchs mit Bemerode, Anderten und dem selbstständig gebliebenen Laatzen zusammen. Vor allem prägen das Messegelände mit großflächigen Messehallen sowie

Gewerbegebiete das Erscheinungsbild. Auch Wülferode wurde durch neue Siedlungen am Ortsrand mit eher vorstädtischem Charakter erheblich ausgeweitet.

Sehr prägend wirken sich auch die modernen Verkehrsnetze auf die Landschaft und ihr Erscheinungsbild aus. Den Nordfuß des Kronsberges quert in Stadtnähe die B 65 von Ost nach West. Von Nord nach Süd verläuft die A 7 und zerschneidet so die ehemaligen Hudewälder Gaim und Bockmerholz. Zuvor quert sie den hier bereits 1928 fertiggestellten Mittellandkanal. Die Autobahn A 37 verläuft im Süden des Kronsberges als Messezubringer von der A 7 nach Nordwest und wird dann zusammen mit der B 6 als "Messeschnellweg" nach Norden weitergeführt.



Das Landschaftsbild des Kronsberges um 2050 (Vision)

Das vierte Landschaftspanorama stellt den Kronsberg um 2050 dar. Diese Vision zeigt die Verwirklichung der Landschafts- und Stadtplanung für den Kronsberg, nachdem die Entscheidung 1990 gefallen war, die Weltausstellung im Jahr 2000 in Hannover durchzuführen. Der steigende Flächenbedarf für Wohnen und Gewerbe im Zusammenhang mit der Weltausstellungsplanung gab den Anlass für eine im Sinne der Agenda 21 nachhaltige Stadt- und Landschaftsraumentwicklung am Kronsberg.

Mit den Zielen der Landschaftsplanung wurde eine Siedlungsentwicklung weiterverfolgt, die sich stark an den landschaftsbezogenen und ökologischen Gegebenheiten orientierte. Zukunftsweisend sind dabei nicht nur die einzelnen Komponenten, sondern auch die gleichzeitige und gemeinsame Verwirklichung aller städtebaulichen, ökologischen und sozialen Grundsätze. Schwerpunkt dieser Konzeption ist eine bauliche Entwicklung am West- und Südwesthang, die eine Weiterentwicklung des Stadtteils Kronsberg und die Nachnutzung des EXPO-Geländes Ost nach dem Jahr 2000 zu einem Gewerbegebiet vorsieht. Fünf in Ost-West-Richtung liegende Grünzüge strukturieren die Bebauung.

Der Stadtteil Kronsberg, seit 1998 in der schon früher als günstig erkannten, sanften Unter- bis Mittelhanglage gebaut, erfüllt hohe Ansprüche ökologischer Zukunftsfähigkeit: Festbeschreibung von Niedrigenergiestandards, Wärmeversorgung durch ein Blockheizkraftwerk, Bau von Solaranlagen sowie von drei hocheffizienten Windkraftanlagen. ...

Am westlichen Hangfuß sind im Sinne der dezentralen Versickerung und gedrosselten Ableitung des Regenwassers breite Retentionsflächen angelegt worden. Im Süden wird das überschüssige Regenwasser dem Mastbrucher Holz zugeführt. Vor allem belebt rinnendes und ruhendes Wasser die Grünzüge innerhalb der Siedlungsflächen, die auch durch zentrale, gemeinschaftlich nutzbare Freiräume genutzt werden und seinerzeit zum Projekt "Stadt als Garten" gehörten. Die Grünzüge münden zum Oberhang in eine breite begehbare Wiesenfläche, die Allmende, die extensiv durch Schafbeweidung gehalten und im Osten vom schützenden Kammwald begrenzt wird.

An das südlichste Wohngebiet schließt der extensiv angelegte "Parc agricole", der zusammen mit dem EXPO-Park Süd und den "Gärten im Wandel", als Wahrzeichen des ehemaligen Weltausstellungsgeländes erhalten blieb. Die ursprüngliche Wettbewerbsidee eines zusammenhängenden Parks ohne räumliche Trennungen wurde Bestandteil des Landschaftsraums Kronsberges.

Vorrangig gehörte zum städtebaulichen Konzept Kronsberg der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, vor allem des öffentlichen Nahverkehrs durch die Stadtbahnlinie, die, von der Innenstadt kommend, Bemerode, den Stadtteil Kronsberg und das zu einem hochwertigen Gewerbegebiet weiterentwickelte, ehemalige EXPO-Gelände Ost erschließt. Die "Plaza" mit ihren vielfältigen Baustrukturen ist seit der EXPO 2000 zu einem urbanen Zentrum am Südkronsberg geworden.

Das alte Dorf Wülferode wird durch neue Wohnbebauung nach Norden, Süden und Westen nochmals erweitert und durch eine von Westen nach Süden verlaufende Umgehungsstraße vom Durchgangsverkehr befreit.

Bei dem seit Jahrhunderten fast rein ackerbaulich genutzten Landschaftsraum Kronsberg liegt der Schwerpunkt auf der Wiederbelebung vorhandener Naturraumpotentiale, vor allem durch intensive Förderung des ökologischen Landbaus. Besonders markant ist die durch Aufforstungsmaßnahmen wiedergewonnene Waldkrone auf dem Kronsberg-Kamm, die Entwicklung von trockenen und feuchten Grünlandstandorten, die Förderung der Ackerwildkräuter auf Ackerrandstreifen und einzelnen Schutzflächen sowie der Aufbau eines gliedernden Biotopverbundsystems mit Baumreihen, Wiesen- und Heckenstreifen. ...

Die von der Kalsaunequelle am Südfuß des Kronsberges früher periodisch vernässte Mulde wurde zu einer wechselfeuchten Wiese renaturiert, einem im weiteren Börderaum Niedersachsens nur noch in sehr geringen Resten erhaltenen Lebensraum. Die östlich anschließenden Obstwiesen am Unterhang wurden als Zeugnisse alter Kulturlandschaft erhalten und ergänzt. Die im Rahmen des ökologischen Landbaus durchgeführte Bewirtschaftung der Äcker sowie die Förderung von Ackerrandstreifen, Bracheflächen und die Anlage humusarmer Sonderstandorte, auf denen sich Magerrasen entwickelten, haben die Farben der Landschaft wieder bunter werden lassen. Durch die Anlage gliedernder und belebender Hecken ist die Landschaft strukturreicher und die Lebensräume sind wesentlich vernetzter geworden.

Quelle: Antje Kayser / Ruth Richter (Pictura Vitae): Kronsberg, Landschaftswandel in vier Zeitepochen, Landeshauptstadt Hannover, April 2000